Spyros N. Troianos

Zölibat und Kirchenvermögen in der früh- und mittelbyzantinischen kanonischen Gesetzgebung

I. Allgemeines

Noch mehrere Jahrzehnte nach der Zeit der Missionstätigkeit der Apostel gab es nur vereinzelte, ausschließlich durch den gemeinsamen Glauben und die Überlieferung zusammengehaltene Kirchen. Hinsichtlich der Leitung dieser urchristlichen Gemeinden sind unsere Kenntnisse eher unvollständig. In den Quellen des ersten Jahrhunderts treten neben Diakonen, deren Befugnisse genau bestimmt waren, auch Presbyter und Bischöfe auf; doch wurden diese Amtsträger nicht scharf voneinander geschieden¹.

Erst etwas später, seit dem Beginn des 2. Jahrhunderts, wird der monarchische Episkopat im Rahmen einer sich herausbildenden hierarchischen Organisation allmählich erkennbar. Der Bischof wird mit der Zeit der einzige Leiter der Gemeinde – der Diözese – sowohl im Bereich des Glaubens als auch auf dem Gebiet der Verwaltung. Nicht nur das Bischofsamt selbst, sondern auch das Verfahren zur Ernennung der Kirchenfürsten weisen in den ersten Jahrhunderten gewisse Schwankungen auf, eine Folgeerscheinung ihrer zunehmenden Macht. Die Funktionen des Bischofs im allgemeinen, besonders aber diejenige als oberster Verwalter des Kirchenvermögens in seinem Sprengel², haben die Gestaltung der Voraussetzungen für die Erteilung der Bischofsweihe in mancher Hinsicht entscheidend beeinflusst³.

II. Bischofsamt und Familie

Nach den kanonischen Quellen lassen sich die einzelnen Phasen dieser Entwicklung folgendermaßen nachvollziehen. Ursprünglich waren die Voraussetzungen für die Aufnahme in den (höheren) Klerus einheitlich, nämlich unabhängig davon, ob es sich

¹ Vgl. *Hans Lietzmann*, Geschichte der alten Kirche, Bd. 2 (Berlin ^{3/4}1961, Ndr. Berlin–New York 1975) 47 ff.

² Vgl. das einschlägige Schrifttum bei *Hans-Georg Beck*, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich (Byzantinisches Handbuch 2.1, München 1959) 71 Anm. 7. Vgl. zuletzt auch *Giorgio Barone-Adesi*, Il sistema giustiniano delle proprietà ecclesiastiche, in: *La Proprietà e le proprietà*, Pontignano 30 sett.–3 ott. 1985 (Mailand 1988) 75–120 (hier 79 f.).

³ Vgl. *Antonios Mompheeratos*, Κληρονομικὸν δίκαιον τῶν κληρικῶν καὶ μοναχῶν ἐν Ἑλλάδι καὶ Τουρκίᾳ (Athen 1890) 27; im folgenden zitiert: *Mompheeratos*, Erbrecht.

um die Ordination eines Diakons, eines Presbyters oder eines Bischofs handelte. Folglich war auch der Familienstand der Bischöfe von demjenigen der anderen Kleriker nicht unterschieden. Es gab also sowohl verheiratete als auch unverheiratete Bischöfe. Es ist ferner anzunehmen, daß die verheirateten Bischöfe dieselben familienrechtlichen Verpflichtungen hatten wie alle anderen verheirateten Kleriker.

Diese Gleichstellung ergibt sich aus den apostolischen Kanones, einer apokryphen, an das 8. Buch der Apostolischen Konstitutionen angehängten Kodifikation der Beschlüsse vorangegangener Synoden in Übereinstimmung mit der Überlieferung und der kirchlichen Praxis⁴. Der 17. Apostelkanon schließt nämlich alle diejenigen aus der Kirche aus, die nach der Taufe eine *zweite* Ehe eingingen oder im Konkubinat lebten, wobei neben Diakonen und Presbytern ausdrücklich auch Bischöfe erwähnt werden⁵. Folglich durften die Bischöfe ein normales Eheleben führen, allerdings unter der Voraussetzung, daß sie sich auf *eine* Ehe beschränkten. Sehr aufschlußreich ist in dieser Hinsicht Kanon 5 derselben Sammlung: „Ein Bischof, ein Presbyter und ein Diakon darf seine Ehefrau nicht unter dem Vorwand der Frömmigkeit verstoßen; wenn er dies tut, soll er exkommuniziert bzw. – falls er sein unkanonisches Verhalten nicht einstellt – abgesetzt werden“⁶. Diese Vorschrift steht in engem Zusammenhang mit den Kanones 1, 9 und 10 der Synode von Gangra, die sich gegen die häretische Anschauung richten, die Ehe sei als Zugeständnis an die menschliche Schwachheit unrein⁷.

Daß den Bischöfen die Fortführung einer bereits bestehenden ehelichen Verbindung nicht untersagt war⁸, ergibt sich ferner aus den Apostolischen Konstitutionen 6.17.1: „Wir ordneten an, als Bischöfe, Presbyter oder Diakone Männer einzusetzen, die nur *eine* Ehe eingingen, und zwar unabhängig davon, ob ihre Frauen noch leben oder ob sie mittlerweile gestorben sind. Nach der Weihe dürfen sie weder heiraten, falls sie in Ehelosigkeit lebten, noch sich mit einer anderen Frau verbinden, falls sie verheiratet waren, sondern sie sollen sich mit derjenigen begnügen, die sie zur Zeit der Ordination hatten“⁹.

⁴ Vgl. Marcel Metzger, *Les Constitutions Apostoliques*, Bd. 1 (Sources chrétiennes 320, Paris 1985) 22 ff.; im folgenden zitiert: Metzger, *Constitutions*.

⁵ „Ο δυσι γάμοις συμπλακεῖς μετὰ τὸ βάπτισμα ἡ παλλακὴν κτησάμενος οὐ δύναται εἶναι ἐπίσκοπος, ἢ πρεσβύτερος, ἢ διάκονος, ἢ ὅλως τοῦ καταλόγου τοῦ ἱερατικοῦ“. Nach der Ausgabe von Périclès-Pierre Joannou, *Discipline générale antique* (IV^e–IX^e s.) Bd. I, 2: Les canons des Synodes Particuliers (Rom 1962) 16; im folgenden zitiert: Joannou, *Discipline*.

⁶ „Ἐπίσκοπος ἢ πρεσβύτερος ἢ διάκονος τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα μὴ ἐκβαλλέτω προφάσει εὐλαβείας· ἐὰν δὲ ἐκβάλῃ, ἀφορίζεσθω, ἐπόμενων δὲ, καθαίρεισθω“. Joannou, *Discipline* Bd. I, 2, 10. Vgl. auch C. 1.3.19.1 (a. 420).

⁷ Elias Patsabos, *Ἡ εἰσοδος εἰς τὸν κλῆρον κατὰ τοὺς πέντε πρώτους αἰῶνας* (Athen 1973) 220 f.; im folgenden zitiert: Patsabos, *Eintritt*.

⁸ Joseph Zhisbman, *Das Eherecht der orientalischen Kirche* (Wien 1863 bzw. 1864) 453 ff.; im folgenden zitiert: Zhisbman, *Eherecht*.

⁹ „Ἐπίσκοπον καὶ πρεσβύτερον καὶ διάκονον εἴπομεν μονογάμους καθίστασθαι, κὰν ζῶσιν αὐτῶν αἱ γαμεταί, κὰν τεθνήκασιν, μὴ ἐξεῖναι δὲ αὐτοῖς μετὰ τὴν χειροτονίαν ἢ ἀγάμοις οὖσιν ἔτι ἐπὶ γάμον ἔρχεσθαι, ἢ γεγαμηκόσιν ἐτέραις συμπλέκεσθαι, ἀλλ’ ἀρκεῖσθαι ἢ ἔχοντες ἡλθον ἐπὶ τὴν χειροτονίαν“. Metzger, *Constitutions*, Bd. 2, 346.

Es handelt sich hierbei um eine Anspielung auf die Worte des Apostels Paulus im 1. Brief an Timotheus 3.2 und im Brief an Titus 1.6, wo die erforderlichen Eigenschaften eines Bischofs aufgezählt werden. Unter anderem wird dort vorgeschrieben, daß der Bischof „eines einzigen Weibes Mann“ sein soll¹⁰. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß hier das Wort ἐπίσκοπος nicht als terminus technicus (in der späteren Bedeutung) verstanden werden darf, da der Apostel damit den Vorsteher der Gemeinde im allgemeinen im Sinne hatte.

Indessen wurde während des Konzils von Nikaia der Versuch unternommen, die Ehelosigkeit der Kleriker verbindlich anzuordnen, stellte doch die Enthaltensamkeit nach christlicher Ethik einen moralisch höheren Lebenswandel und eine Vorwegnahme der künftigen engelsgleichen Existenz dar. Diese Tendenz setzte sich aber nicht durch¹¹. In der patristischen Literatur des 4. und 5. Jahrhunderts wird zwar das Ideal der Jungfräulichkeit gepriesen¹²; ein generelles Gebot der Ehelosigkeit für Kleriker ist jedoch nirgends zu finden – auch nicht für Bischöfe.

III. Bischof und Kirchenvermögen

Dieses Fehlen eines Gebotes der Ehelosigkeit konnte zu einer Gefährdung des Kirchenvermögens führen, sei es, daß der Bischof zu seinen Lebzeiten dieses Vermögen eigennützig bzw. zugunsten seiner Familie mißbrauchte, sei es, daß nach seinem Tode seine Erben Ansprüche erhoben.

Vermutlich unter dem Druck der bei der Verwaltung des Kirchenvermögens vorkommenden Mißbräuche und Unterschlagungen sahen sich die Teilnehmer der Synoden des 4. und 5. Jahrhunderts gezwungen, Maßnahmen zu treffen, die dieser Gefahr entgegenwirken sollten. An erster Stelle ist hier Kanon 24 der Synode von Antiocheia zu nennen, der die absolute Trennung des Privatvermögens des Bischofs und des Bistumsvermögens anordnete. Von der Verpflichtung zur Erstellung eines förmlichen Inventars ist im Kanon allerdings nicht die Rede¹³. Es wird nur verlangt, daß Presbyter und Diakone, die dem Kathedralklerus angehören, über die Eigentumsverhältnisse informiert sein sollen, so daß sie nach dem Ableben des Bischofs Auskunft darüber geben können, welche Gegenstände der Kirche und welche den Erben des Bischofs zustehen. Zur Begründung dieser Regelung werden im Kanon folgende Argumente angeführt: Der Kirche darf kein Schaden zugefügt werden. Ebenso wenig darf das Vermögen des Bischofs zugunsten der Kirche konfisziert werden. Es soll auch verhindert

¹⁰ 1. Tim. 3.2: „Δεῖ οὖν τὸν ἐπίσκοπον ἀνεπίλημπτον εἶναι, μιᾶς γυναικὸς ἄνδρα, (...)“. – Tit. 1.6: „(…) εἴ τις ἐστὶν ἀνέγκλητος, μιᾶς γυναικὸς ἀνὴρ, τέκνα ἔχων πιστά, (...)“. Vgl. dazu *Patsabos*, Eintritt, 208 (m. Lit.).

¹¹ Vgl. *Klaus Mörsdorf*, Zölibat, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 10 (1965) 1396.

¹² *Patsabos*, Eintritt, 204 ff.

¹³ So wurde die Vorschrift aber im 12. Jahrhundert verstanden; vgl. die Aussagen des Alexios Aristenos und Theodoros Balsamon bei *Georgios A. Rhalles* und *Michael Potles*, *Σύνταγμα τῶν θείων καὶ ἱερῶν κανόνων*, Bd. 3 (Athen 1853, Ndr. 1966) 168 bzw. 506; im folgenden zitiert: *Rhalles–Potles*, *Syntagma*. Vgl. ferner *Momperratos*, *Erbrecht*, 45 f.

werden, daß die Erben des Verstorbenen in Schwierigkeiten geraten und er selbst nach seinem Tode in einen schlechten Ruf gerät¹⁴.

Den Bischöfen wird durch den Kanon ausdrücklich das Recht zuerkannt, durch letztwillige Verfügung ihre Erben zu bestimmen¹⁵. Da die Verfasser der Kanones von Antiocheia nicht beabsichtigten, die Erbfolge der Bischöfe erschöpfend zu regeln, beschränkten sie sich auf eine Anordnung über das Testament, was sicherlich keineswegs bedeutet, daß die Angehörigen eines verstorbenen Bischofs keinen Zugang zu seinem Nachlaß im Wege der *Intestaterbfolge* hatten. Von erbrechtlichen Ansprüchen der Kirche auf das Privatvermögen der Bischöfe kann hier (noch) keine Rede sein.

Die Vorschriften des Kanons 24 von Antiocheia sind in den Kanon 40 der Apostel übernommen worden¹⁶. Die beiden Texte stimmen fast wörtlich überein; nur an zwei Stellen gibt es Abweichungen in dem Apostelkanon: Erstens haben die Bischöfe das Recht, die Erbschaft, „wem sie wollen und wie sie wollen“, zu hinterlassen; zweitens wird als Grund für die Sicherstellung des bischöflichen Privatvermögens angegeben, daß der Verstorbene möglicherweise Ehefrau, Kinder, Verwandte oder Sklaven hinterließ. Dadurch wird der Schutz der Familieninteressen sehr deutlich zum Ausdruck gebracht.

Von besonderer Bedeutung sind Vermögensgegenstände, die der Bischof nach der Ordination erwarb. Kauft nämlich ein Geistlicher (Bischof, Presbyter oder Diakon), der zur Zeit der Weihe nichts besaß, danach Ländereien oder andere Besitzungen¹⁷ im eigenen Namen, so soll er – gemäß Kanon 32 von Karthago – die erworbenen Gegenstände der Kirche übertragen, weil man davon ausgehen kann, daß dieser Erwerb durch Mißbrauch des Bistumsvermögens zustande kam. Ein entgegen diesem Gebot

¹⁴ „Τὰ τῆς ἐκκλησίας τῇ ἐκκλησίᾳ καλῶς ἔχειν καὶ φυλάττεσθαι δεῖν μετὰ πάσης ἐπιμελείας καὶ ἀγαθῆς συνειδήσεως καὶ πίστεως τῆς εἰς τὸν πάντων ἔφορον καὶ κριτὴν θεόν, καὶ διοικεῖσθαι προσήκει μετὰ πάσης κρίσεως καὶ ἐξουσίας τοῦ ἐπισκόπου τοῦ ἐμπιστευμένου πάντα τὸν λαὸν καὶ τὰς ψυχὰς τῶν συναγομένων. Φανερά δὲ εἶναι τὰ διαφέροντα τῇ ἐκκλησίᾳ μετὰ γνώσεως τῶν περὶ αὐτὸν πρεσβυτέρων καὶ διακόνων, ὥστε τοὺς εἰδέναι καὶ μὴ ἀγνοεῖν, τίνα πότερά ἐστιν τὰ ἴδια τῆς ἐκκλησίας, ὥστε μηδὲν αὐτοὺς λανθάνειν, ἵνα εἰ συμβαίῃ τὸν ἐπίσκοπον μεταλλάττειν τὸν βίον, φανερῶν ὄντων τῶν διαφερόντων τῇ ἐκκλησίᾳ πραγμάτων, μήτε αὐτὰ διαπίπτειν καὶ ἀπόλλυσθαι, μήτε τὰ ἴδια τοῦ ἐπισκόπου ἐνοχλεῖσθαι προφάσει τῶν ἐκκλησιαστικῶν πραγμάτων· δίκαιον γὰρ καὶ ἀρεστὸν παρὰ τε τῷ θεῷ καὶ ἀνθρώποις τὰ ἴδια τοῦ ἐπισκόπου οἷς ἂν αὐτὸς βούλεται καταλιμπάνεσθαι, τὰ μέντοι τῆς ἐκκλησίας αὐτῇ φυλάττεσθαι, καὶ μήτε τὴν ἐκκλησίαν ὑπομένειν ζημίαν τινά, μήτε τὸν ἐπίσκοπον προφάσει τῆς ἐκκλησίας δημεύεσθαι, ἥ καὶ εἰς πράγματα ἐμπίπτειν τοὺς αὐτῷ διαφέροντας, μετὰ τοῦ καὶ αὐτὸν μετὰ θάνατον δυσφημίᾳ περιβάλλεσθαι“. *Joannou*, *Discipline*, Bd. 1,2, 123 f.

¹⁵ Auch als Hauskinder können die Geistlichen (einschließlich der Bischöfe) beerbt werden; vgl. C. 1.3.33(34) vom Jahre 472, wo kein Unterschied zwischen vor und nach der Ordination erworbenen Gütern gemacht wird. Zu dieser Konstitution vgl. *J. L. Murga*, *Sobre la anomalía „peculiaridad“ de la constitución C. 1.3.33(34) del emperador León*, in: *Iura* 19 (1968) 33–66.

¹⁶ „Τὰ ἴδια τοῦ ἐπισκόπου πράγματα, ἃ ἔχει, ἔστω φανερά, εἴ γε καὶ ἴδια ἔχει, καὶ φανερά τὰ κυριακά, ἵνα ἐξουσίαν ἔχη τῶν ἰδίων τελευτῶν ὁ ἐπίσκοπος ὡς βούλεται καὶ οἷς βούλεται καταλεῖψαι, καὶ μὴ προφάσει τῶν ἐκκλησιαστικῶν πραγμάτων διαπίπτει τὰ τοῦ ἐπισκόπου, ἐσθ' ὅτε γυναῖκα καὶ τέκνα κεκτημένου ἢ συγγενεῖς ἢ οἰκέτας (...).“ *Joannou*, *Discipline*, Bd. 1,2, 27 f.

¹⁷ Oder auch bewegliche Sachen; vgl. *Momperratos*, *Erbrecht*, 35.

errichtetes Testament zugunsten der Angehörigen des Bischofs ist zwar gültig, es werden aber vermutlich kirchliche Strafen verhängt. Stammen hingegen die Gegenstände selbst oder die Mittel, mit denen sie gekauft wurden, aus einer Schenkung oder aus der Erbschaft eines Verwandten des Klerikers, so hat dieser keine Verpflichtungen der Kirche gegenüber; es steht ihm frei, ihr einen Teil des erworbenen Vermögens weiterzuschicken. Diese Vorschrift enthält selbstverständlich keine Einschränkung hinsichtlich der Testierfähigkeit der Kleriker oder der Einsetzbarkeit ihrer Verwandten.

Für die Erbfolge der Bischöfe einschlägig sind ferner noch zwei Kanones derselben Synode von Karthago. Es handelt sich um die Kanones 22 und 81, durch welche eine wesentliche Einschränkung bezüglich der Erbeinsetzung eingeführt wurde. Häretiker oder Heiden dürfen von Bischöfen nicht testamentarisch bedacht oder beschenkt werden¹⁸. Auch hier werden für den Fall der Nichtbeachtung des Verbots lediglich *kirchliche* Strafen angedroht – abgesehen von den Fällen, in welchen die Kaisergesetze Erbunfähigkeit vorsehen¹⁹. Der Verstorbene wird dann noch post mortem mit dem Anathem belegt, und zwar nicht nur, wenn er solche Personen als Erben einsetzte, sondern selbst dann, wenn er es unterließ, häretische oder heidnische Verwandte, die ab intestato erbberechtigt waren, ausdrücklich durch ein Testament zu enterben²⁰.

Die Verwaltung des Kirchenvermögens durch den Bischof wird durch den Kanon 25 von Antiocheia geregelt. Der Bischof hat die Verwaltung mit Frömmigkeit und Gottesfurcht zu führen. Er darf zwar aus den dem Kirchenvermögen zufließenden Einkünften seinen notwendigen Lebensunterhalt bestreiten, aber vor übermäßiger Inanspruchnahme der kirchlichen Geldmittel wird im Kanon ausdrücklich gewarnt. Bei der Verwaltung soll der Bischof von den Klerikern seiner Kirche unterstützt werden, nicht aber von seinen Angehörigen, etwa Brüdern, Söhnen oder sonstigen Verwandten, die den Interessen der Kirche unauffällig zuwiderhandeln könnten. Wenn ein Bischof diese Vorschrift mißachtet, soll er von der Provinzialsynode zur Rechenschaft gezogen werden²¹.

Weitere einschlägige Bestimmungen finden sich auch in den apostolischen Kanones. Neben Kanon 41, der den oben erwähnten Kanon 25 von Antiocheia teilweise

¹⁸ Vgl. die Ausführungen von *Mompberratos*, Erbrecht, 31 ff.

¹⁹ Vgl. C. Th. 16.5.40.3 (= C. 1.5.4.2, vom Jahre 407) und 16.5.65.3 (= C. 1.5.5.1, vom Jahre 428).

²⁰ „Ὁμοίως ὤρισθη, ἵνα, ἂν τις ἐπίσκοπος κληρονόμους συγγενεῖς ἢ ἐκτὸς τῆς ἰδίας συγγενείας αἰρετικούς ἢ ἑλληνας προτιμήσῃ τῆς ἐκκλησίας, καὶ μετὰ θάνατον ἀνάθεμα τῷ τοιούτῳ ληχθεῖ, καὶ τὸ ὄνομα αὐτοῦ μηδαμῶς παρὰ τοῖς τοῦ θεοῦ ἱερεῦσιν ἀνεχθῇ. Μηδὲ δυνήσῃ ἀπολογηθῆναι, ἂν ἀδιάθετος ἀπογένηται, ἐπειδὴ γενόμενος ἐπίσκοπος, εἰκότως ὀφείλει τῶν πραγμάτων αὐτοῦ τὴν διατύπωσιν ἀρμοδίαν τῷ ἑαυτοῦ ἐπαγγέλματι ποιήσασθαι“. *Joannou*, Discipline, Bd. I,2, 321 f.

²¹ „Ἐπίσκοπον ἔχειν τῶν τῆς ἐκκλησίας πραγμάτων τὴν ἐξουσίαν, ὥστε διοικεῖν εἰς πάντας τοὺς δεομένους μετὰ πάσης εὐλαβείας καὶ φόβου θεοῦ, μεταλαμβάνειν δὲ καὶ αὐτὸν τῶν δεόντων, εἴ γε δεοίτο, εἰς τὰς ἀναγκαίας αὐτοῦ χρείας καὶ τῶν παρ' αὐτῷ ἐπιξενουμένων ἀδελφῶν, (...). Εἰ δὲ μὴ τοῦτοις ἀρκοῖτο, μεταβάλλοι δὲ τὰ πράγματα εἰς τὰς ἑαυτοῦ χρείας, καὶ τοὺς πόρους τῆς ἐκκλησίας ἢ τοὺς τῶν ἀγρῶν καρποὺς μὴ μετὰ γνώμης πρεσβυτέρων ἢ διακόνων χειρίζοι, ἀλλ' οἰκείους αὐτοῦ καὶ συγγενεῖς ἢ ἀδελφοὺς ἢ υἱοὺς παρέχοιτο τὴν ἐξουσίαν εἰς τὸ διὰ τῶν τοιούτων ληληθῶς βλάπτεσθαι τοὺς λόγους τῆς ἐκκλησίας, τοῦτον εὐθὺν παρέχειν τῇ συνόδῳ τῆς ἐπαρχίας. (...)“. *Joannou*, Discipline, Bd. I,2, 125 f.

wiederholt, verbietet Kanon 38 Zuwendungen an Verwandte des Bischofs – mit Ausnahme von Almosen an Bedürftige. Ferner schließt Kanon 76 die Verwandten des Bischofs von der Nachfolge in das Bischofsamt aus, da dieses nicht Bestandteil seiner Erbschaft sei²². Die Unvererblichkeit des Amtes stellt – allerdings ohne ausdrückliche Erwähnung von Verwandten – auch Kanon 23 der Synode von Antiocheia fest.

IV. Der Oikonomos

Einen entscheidenden Schritt zur besseren Organisation der kirchlichen Finanzverwaltung stellt die durch Kanon 26 der Synode von Chalkedon eingeführte Verpflichtung der Bischöfe bzw. Metropolen dar, einen Oikonomos einzusetzen, der für sämtliche wirtschaftliche Angelegenheiten des Bistums bzw. der Kirchenprovinz zuständig sein soll. Wie dem Text des Kanons zu entnehmen ist, wurde diese Institution nicht erst von den Vätern des Konzils von Chalkedon geschaffen. Ihre Entstehung geht nämlich auf das 4. Jahrhundert zurück²³. Damit bezweckte man erstens eine Entlastung der Bischöfe, deren Aufgaben immer umfangreicher geworden waren, und zweitens die Schaffung einer kirchlichen Instanz, die bei der Vermögensverwaltung mitverantwortlich sein sollte. Durch die gegenseitige Kontrolle sollte die Finanzverwaltung der Kirche fortan nicht mehr „ohne Zeugen“ (so der Kanon) gehandhabt werden, was früher zu einer Vergeudung des Kirchenvermögens geführt habe²⁴.

Die Tätigkeit des Oikonomos beschränkte sich nicht auf die Amtszeit eines Bischofs, sondern wurde noch wichtiger im Falle der Sedisvakanz. Da nämlich das Amt des Oikonomos mit dem Tod des Bischofs nicht erlosch, war er derjenige, der für die Sicherstellung des kirchlichen Vermögens bis zur Ordination des neuen Bischofs zu

²² Kanon 38: „Πάντων τῶν ἐκκλησιαστικῶν πραγμάτων ὁ ἐπίσκοπος ἐχέτω τὴν φροντίδα καὶ διοικεῖται αὐτά, ὡς θεοῦ οἰκονόμος. Μὴ ἐξεῖναι δὲ αὐτῷ τι σφετερίζεσθαι ἐξ αὐτῶν ἢ συγγενέσιν ἰδίους τὰ τοῦ θεοῦ χαρίζεσθαι· εἰ δὲ πένητές εἰσιν, ἐπιχορηγέτω ὡς πένησιν, ἀλλὰ μὴ προφάσει τούτων τὰ τῆς ἐκκλησίας ἀπεμπολεῖτω“. Kanon 76: „Ὅτι μὴ χρὴ τὸν ἐπίσκοπον τῷ ἀδελφῷ ἢ τῷ υἱῷ ἢ ἑτέρῳ συγγενεῖ χαρίζομενον τὸ ἀξίωμα τῆς ἐπισκοπῆς, χειροτονεῖν οὕς ἂν αὐτὸς βούλοιο· κληρονόμους γὰρ τῆς ἐπισκοπῆς ποιεῖσθαι οὐ δίκαιον, τὰ τοῦ θεοῦ χαρίζομενον πάθει ἀνθρωπίνῳ (...). Εἰ δὲ τις τοῦτο ποιήσῃ, ἄκυρος μὲν ἔστω ἡ χειροτονία, αὐτὸς δὲ ἐπιτιμᾶσθω ἀφορισμῷ“. *Joannou*, Discipline, Bd. I, 2, 26 f. bzw. 46 f.

²³ Vgl. die Kanones 7 und 8 der Synode von Gangra. Vgl. ferner *Basilike Leontaritu*, 'Εκκλησιαστικά ἀξιώματα καὶ ὑπηρεσίαι κατὰ τὴν πρώτην καὶ μέσην βυζαντινὴν περίοδον (Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte. Athener Reihe 6, im Druck).

²⁴ „Ἐπειδὴ ἔν τισιν ἐκκλησίαις, ὡς περιηγήθημεν, δίχα οἰκονόμων οἱ ἐπίσκοποι τὰ ἐκκλησιαστικά χειρίζουσι πράγματα, ἔδοξε πάσαν ἐκκλησίαν ἐπίσκοπον ἔχουσαν καὶ οἰκονόμον ἔχειν ἐκ τοῦ ἰδίου κλήρου, οἰκονομοῦντα τὰ ἐκκλησιαστικά κατὰ γνώμην τοῦ ἰδίου ἐπισκόπου, ὥστε μὴ ἀμάρτυρον εἶναι τὴν οἰκονομίαν τῆς ἐκκλησίας, καὶ ἐκ τούτου σκορπίζεσθαι τὰ τῆς ἐκκλησίας πράγματα, καὶ λουιδόριαν τῇ ἱερωσύνῃ προστρίβεσθαι. Εἰ δὲ μὴ τοῦτο ποιήσῃ ὑποκεισθαι αὐτὸν τοῖς θεοῖς κανόνσιν“. *Joannou*, Discipline, Bd. I, 1, 89 f.

sorgen hatte (Kanon 25 von Chalkedon)²⁵. Hatte ein Bistum keinen Oikonomos, so mußten die Kleriker des Bistums oder der vorgesetzte Metropolit dieser Verpflichtung nachkommen (Kanon 22 von Chalkedon²⁶ in Zusammenhang mit Kanon 35 des Trullanum; vgl. unten).

V. Die justinianische Gesetzgebung

Vielen dieser kanonischen Vorschriften wurde zur Zeit Justinians Gesetzeskraft verliehen; so z. B. jenen über die Befugnisse der Oikonomoi²⁷ sowie der Erbunfähigkeit der Heiden und der Häretiker im allgemeinen²⁸. Darüber hinaus wurde die Testierfähigkeit der Bischöfe wesentlich eingeschränkt. Nach einer Konstitution vom Jahre 528 können sie nur noch über diejenigen Gegenstände testamentarisch verfügen, welche sie zur Zeit ihrer (Bischöfs-)Weihe bereits besaßen oder welche sie danach von ihren nächsten Verwandten (Eltern, Brüdern oder Onkeln) erwarben²⁹. Diese Bestimmung wurde 17 Jahre später in die Novelle 131.13 (pr. und 1) aufgenommen³⁰.

Auch die Intestaterbfolge der Bischöfe erfuhr gewisse Modifikationen. In der die Intestaterbfolge der Kleriker und Mönche betreffenden Konstitution vom Jahre 430³¹

²⁵ „(·)·). Τὴν μέντοι πρόσοδον τῆς χηρευούσης ἐκκλησίας σώαν παρά τῷ οἰκονόμῳ τῆς αὐτῆς ἐκκλησίας φυλάττεσθαι“. *Joannou*, Discipline, Bd. I,1, 89.

²⁶ „Μὴ ἐξεῖναι κληρικοῖς μετὰ θάνατον τοῦ ἰδίου ἐπισκόπου διαρπάζειν τὰ διαφέροντα αὐτῷ πράγματα, καθὼς καὶ τοῖς πάλαι κανόνσιν ἀπηγόρευται, ἢ τοὺς τοῦτο ποιοῦντας κινδυνεύειν εἰς τοὺς ἰδίους βαθμοὺς“. *Joannou*, Discipline, Bd. I,1, 86.

²⁷ Vgl. die einschlägigen Bestimmungen bei *August Knecht*, System des justinianischen Kirchenvermögensrechtes (Kirchenrechtliche Abhandlungen 22, Stuttgart 1905 [Ndr. Amsterdam 1963]) 109.

²⁸ Nov. 115.3–4.

²⁹ C. 1.3.41(42).5–6: „Τοὺς δὲ νῦν ὄντας ἐπισκόπους ἢ μέλλοντας γίνεσθαι θεσπίζομεν μηδὰμὼς ἔχειν ἐξουσίαν διατίθεσθαι ἢ δωρεῖσθαι ἢ καθ' ἑτέραν οἰονδήποτε περίνοιαν ἐκποιεῖν τι τῆς ἑαυτῶν περιουσίας, ἣν μετὰ τὸ γενέσθαι ἐπίσκοποι ἐκτήσαντο ἢ ἀπὸ διαθηκῶν ἢ ἀπὸ δωρεῶν ἢ καθ' ἕτερον οἰονδήποτε τρόπον, πλὴν εἰ μὴ μόνῃ, ἃ πρὸ τῆς ἐπισκοπῆς ἐξ οἰασδήποτε αἰτίας ἔσχον ἢ μετὰ τὴν ἐπισκοπὴν ἀπὸ γονέων καὶ θείων καὶ ἀδελφῶν εἰς αὐτοὺς περιήλθεν ἢ καὶ περιελεύσεται. Πάντα δέ, ὅσα μετὰ τὴν χειροτονίαν ἐξ οἰασδήποτε αἰτίας, καθὰ εἴρηται, χωρὶς τῶν εἰρημένων προσώπων εἰς αὐτοὺς περιήλθε, τῇ παρ' αὐτῶν ἐπισκοπουμένη ἀγιωτάτῃ ἐκκλησίᾳ διαφέρειν κελεύομεν καὶ ἐκδικεῖσθαι παρ' αὐτῆς, οὐδενὸς ἑτέρου προσώπου δυναμένου ἐκ τούτου εἰς οἰκεῖον ἀπενεγκεῖν κέρδος“.

³⁰ „Ἀπαγορεύομεν δὲ τοῖς ὀσιωτάτοις ἐπισκόποις πράγματα κινητὰ ἢ ἀκίνητα ἢ αὐτοκίνητα, ὅσα μετὰ τὴν ἐπισκοπὴν εἰς αὐτοὺς οἰωδήποτε τρόπον περιέλθοι, εἰς ἰδίους συγγενεῖς ἢ ἄλλα οἰαδήποτε πρόσωπα οἰωδήποτε τρόπον μεταφέρειν. (...) Καὶ εἰ τι ἐκ τῶν τοιούτων πραγμάτων μετὰ τελευτὴν αὐτῶν εἰς τὴν αὐτῶν περιουσίαν μείνη, κελεύομεν τοῦτο τῇ δεσποτείᾳ τῶν ἀγιωτάτων ἐκκλησιῶν ὧν τὴν ἱερωσύνην εἶχον διαφέρειν. Ἐπ' ἐκείνοις γὰρ μόνον τοῖς πράγμασιν ἄδειαν αὐτοῖς τοῦ ἐκποιεῖν ἢ καταλιμπάνειν οἷς ἂν βουληθεῖσαν συγχωροῦμεν, ἄλλερ πρὸ τῆς ἐπισκοπῆς ἀποδείχθωσιν ἐσχηκότες, ἢ μετὰ τὴν ἐπισκοπὴν ἀπὸ τῶν κατὰ γένος αὐτοῖς συνημμένων εἰς αὐτοὺς περιέλθοι, οὓς ἐξ ἀδιαθέτου δύνανται μέχρι τετάρτου βαθμοῦ διαδέχεσθαι“.

³¹ C. Th. 5.3.1: „Si quis episcopus aut presbyter aut diaconus aut diaconissa aut subdiaconus vel cuiuslibet alterius loci clericus aut monachus aut mulier, quae solitariae vitae dedita est, nullo

kommen nach der unter Justinian erfolgten Bearbeitung³² die Bischöfe nicht mehr vor. Diese Auslassung ist nach Ansicht Kasers³³ auf die Tatsache zurückzuführen, daß ihr Vermögen gemäß der oben erwähnten Konstitution vom Jahre 528³⁴ mit der Bischofsweihe auf ihre Kirche überging. Diese Erklärung ist aber nicht sehr überzeugend, da die Kirche auf das zur Zeit der Weihe vorhandene Privatvermögen des Bischofs gerade *kein* Anrecht hatte; infolgedessen müßte die Nichterwähnung der Bischöfe im Prinzip bedeuten, daß die gesetzliche Erbfolge uneingeschränkte Anwendung auf dieses Vermögen finden sollte. Justinian traf jedoch mit Nov. 131 (aus dem Jahre 545) eine Spezialregelung für die Intestaterbfolge in das Vermögen eines Bischofs: Stirbt ein Bischof ohne Testament, so wird er nach der Neuregelung von seinen Verwandten bis zum vierten Grad beerbt. Wenn keine Personen vorhanden sind, die in die Erbschaft berufen werden dürfen, fällt diese Vermögensmasse an die Kirche des Verstorbenen³⁵. Da die Bischöfe nach justinianischem Recht in Ehelosigkeit leben sollen (s. unten), wird die überlebende Ehefrau nicht unter den Intestaterben erwähnt.

Mehrfach äußerte Justinian sein Interesse daran, das Kirchenvermögen gegen Mißbräuche aller Art zu schützen und auf seine Mehrung hinzuwirken. In dieser Hinsicht war die Gestaltung der finanziellen Verhältnisse des Bischofs von großer Bedeutung, weil er der oberste Verwalter des Kirchenvermögens war. Die unmittelbaren Eingriffe des Gesetzgebers in die Regelung seiner Erbfolge haben wir bereits behandelt. Darüber hinaus aber versuchte der Gesetzgeber, auf diese Erbfolge auch indirekt Einfluß zu nehmen, indem er den Kreis der Personen, die als Erben berufen werden konnten, drastisch einschränkte.

Als erste der diesbezüglichen Maßnahmen kann eine Konstitution vom Jahre 528 genannt werden, durch welche die Weihe von dem Familienstand der Kandidaten abhängig gemacht wurde. Nach dieser Konstitution³⁶ sind sowohl von der Presbyter- als

condito testamento decesserit nec ei parentes utriusque sexus vel liberi vel si qui agnationis cognationisve iure iunguntur vel uxor extiterit, bona, quae ad eum pertinuerint, sacrosanctae ecclesiae vel monasterio, cui fuerat destinatus, omnifariam socientur, exceptis his facultatibus, quas forte censibus adscripti vel iuri patronatus subiecti vel curiali condicioni obnoxii clerici monachive cuiuscumque sexus relinquunt (...). Vgl. dazu *Giorgio Barone-Adesi*, Il ruolo sociale dei patrimoni ecclesiastici nel Codice Teodosiano, in: *Bullettino dell'Istituto di diritto romano* 83 (1980) 221–245 (hier 240 ff.).

³² Vgl. C. 1.3.20.

³³ *Max Kaser*, Das römische Privatrecht, Bd. 2 (Handbuch der Altertumswissenschaft X. 3.3.2, München ²1975) 510 Anm. 101.

³⁴ Vgl. oben Anm. 29.

³⁵ Nov. 131.13.3: „Εἰ δὲ τις ἐπίσκοπος ἢ κληρικὸς ἢ οἰουδὴποτε ἐκκλησιαστικοῦ βαθμοῦ ὑπηρετῆς ἢ ἐκκλησίας διακόνισσα τελευτήσῃ ἀνευ διαθηκῶν καὶ νομίμων διαδόχων, ἢ τούτων διαδοχῇ τῇ ἐκκλησίᾳ διαφερέτω ἐν τῇ ἔτυχον κεχειροτονημένοι“. Den 1. Absatz des Kapitels s. oben Anm. 30.

³⁶ C. 1.3.41(42): „2. Ὡστε προσήκει τοιούτους ἐπιλέγεσθαι καὶ χειροτονεῖσθαι ἱερέας, οἷς οὐκ ἔστιν οὔτε τέκνα οὔτε ἐγγονοί, ἐπειδὴ οὐχ οἷόν τέ ἐστι τὸν περὶ τὰς βιωτικὰς ἡσχολημένον φροντίδας, ἃς οἱ παῖδες μάλιστα τοῖς γονεῦσι παρέχουσι, τὴν πᾶσαν σπουδὴν τε καὶ εὐνοίαν περὶ τὴν θεῖαν λειτουργίαν καὶ τὰ ἐκκλησιαστικά ἔχειν πράγματα. (...). 4. Χρὴ γάρ καὶ τὸν ἐπίσκοπον μὴ ἐμποδιζόμενον προσπαθεῖν σαρκικῶν

auch von der Bischofsweihe alle diejenigen ausgeschlossen, die Abkömmlinge haben. Als Grund des Verbots wird angegeben, daß die Sorge um ihre Kinder die Kleriker an der Erfüllung ihrer Pflichten hindern könnte³⁷. Mit Nachdruck wird das Verbot drei Jahre später (531) erneuert³⁸. Darüber hinaus wird nun angeordnet, daß der Bischof keine Ehefrau haben darf. Das heißt nicht, daß nur unverheiratete Kleriker zum Bischofsamt zugelassen sind, sondern es sollen sich die Kandidaten vor der Wahl und der Weihe von ihren Ehefrauen trennen. Dieselben Weihehindernisse finden sich auch in den Novellen. Durch die Novellen 6.1 (vom Jahre 535), 123.1 (vom Jahre 546) und 137.2 (vom Jahre 565) wurde mit nahezu gleichem Wortlaut angeordnet, daß von den zu ordinierenden Bischöfen ein Zeugnis vorgelegt werden muß, daß sie weder eine Ehefrau noch gesetzliche oder natürliche Kinder haben noch eine Konkubine besaßen bzw. besitzen. War ein Kandidat verheiratet, so muß bezeugt werden, daß er nur eine Frau hatte, die ihm zudem als Jungfrau angetraut worden war³⁹.

Da die das Scheidungsrecht betreffenden Gesetze Justinians nirgends die Bischofsweihe des Mannes als Grund zur Auflösung der Ehe vorsehen, könnte man in Erwägung ziehen, daß die oben erwähnten Novellenbestimmungen nur bei verwitweten Klerikern Anwendung finden konnten oder bei solchen, deren Ehe aus anderen Gründen (etwa durch einen Klostereintritt der Frau) bereits geschieden war.

Angesichts der Tatsache, daß nach Novelle 131.13 nur Verwandte bis zum vierten Grad als Intestaterben berufen werden konnten, verringerte Justinian somit den Kreis der potentiellen Erben ganz erheblich, insbesondere auch in bezug auf die jüngeren Generationen, bei denen die Wahrscheinlichkeit, den Erblasser zu überleben, wesentlich größer ist.

τέκνων πάντων τῶν πιστῶν πνευματικῶν εἶναι πατέρα. διὰ ταῦτα τοίνυν ἀπαγορεύομεν τὸν ἔχοντα τέκνα ἢ ἐγγόνους χειροτονεῖσθαι ἐπίσκοπον“.

³⁷ Hinsichtlich der Beförderung zum Bischof eines Klerikers mit Ehefrau und Kindern vgl. die abweisende Stellungnahme des Papstes Pelagius, in: *P. M. Gassó – C. M. Batlle*, Pelagii I papae epistulae quae supersunt (556–561) (Scripta et Documenta 8, Montserrat 1956) 89 ff., insbes. 91, Z. 19–21. Diesen Hinweis verdanke ich dem Kollegen Fausto Gorla (Turin).

³⁸ C. 1.3.47(48): „Θεσπίζομεν μηδένα εἰς ἐπισκοπὴν προχειρίζεσθαι, πλην εἰ μὴ τὰ τε ἄλλα χρηστὸς καὶ ἀγαθὸς εἴη καὶ μήτε γυναικὶ συνοικοίῃ μήτε παιδῶν εἴη πατήρ, ἀλλ’ ἀντὶ μὲν γυναικὸς προσκαρτεροίῃ τῇ ἁγιωτάτῃ ἐκκλησίᾳ, ἀντὶ δὲ παιδῶν ἅπαντα τὸν χριστιανικὸν καὶ ὀρθόδοξον ἔχει λαόν, (...)“.

³⁹ Nov. 137.2: „(...) ὡς ἂν χρειᾷ γένηται ἐπίσκοπον χειροτονηθῆναι, συνιέναι τοὺς κληρικοὺς καὶ τοὺς πρῶτους τῆς πόλεως ἧς μέλλει ἐπίσκοπος χειροτονεῖσθαι, καὶ προκειμένων τῶν ἁγίων εὐαγγελίων ἐπὶ τρισὶ προσώποις ψηφίσματα ποιεῖν, καὶ ἕκαστον αὐτῶν ὁμνῶναι κατὰ τῶν θείων λογίων, καὶ ἐγγράφειν ἐν αὐτοῖς, ὅτι οὐτε διὰ δόσιν οὐτε διὰ ὑπόσχεσιν (...) τοὺς ἐπελέξαντο, καὶ ὅτι οὐτε γαμετὴν οὐτε παῖδας ἴσασι τίνα ἐξ αὐτῶν ἔχειν ἢ παλλακὴν ἢ παῖδας φυσικοὺς γινώσκουσιν αὐτοὺς ἐσχηκέναι ἢ ἔχειν, ἀλλ’ εἰ καὶ πρότερόν τις ἐξ αὐτῶν γαμετὴν εἶχε, καὶ αὐτὴν μίαν καὶ οὐδὲ χήραν οὐδὲ ἀνδρὸς ἀποζευχθεῖσαν οὐδὲ τοῖς ἱεροῖς κανόνσιν καὶ νόμοις ἀπαγορευμένην, (...)“.

VI. Die nachjustinianische Entwicklung

Inwieweit die justinianischen Regelungen in der Praxis respektiert wurden, vermag ich nicht zu beurteilen; jedenfalls stellte das Trullanische Konzil im ausgehenden 7. Jahrhundert (691/692) fest, daß viele Bischöfe in Afrika, Libyen und anderswo nach ihrer Ordination weiterhin mit ihren Ehefrauen zusammenlebten. Deshalb ordneten die Konzilsväter im Kanon 12 an, daß dieser Mißstand aufhören müsse; wer in Zukunft bei einem solchen Tun ertappt werde, werde abgesetzt⁴⁰.

Daß die vorausgegangene einschlägige Kaisergesetzgebung im Text des Kanons nicht zitiert wird, ist nicht auffällig. Sonderbar dagegen ist, daß die Kanonisten des 12. Jahrhunderts in ihrem Kommentar zum Kanon 5 der „Apostel“ das Gebot der Ehelosigkeit der Bischöfe dem Quinisextum zuschreiben, als ob es die justinianischen Verbote gar nicht gegeben hätte⁴¹.

Das Konzil in Trullo beschränkte sich im übrigen nicht auf das erwähnte Verbot, sondern befaßte sich auch mit dem Schicksal der Frauen, deren Männer zu Bischöfen geweiht wurden. Nach Kanon 48 des Konzils „soll die Ehefrau eines Klerikers, der zum Vorsteher eines Bistums befördert wird, nachdem sie sich vorher von ihrem Mann im Einverständnis mit ihm scheiden ließ, in ein Kloster gehen, das sehr weit vom bischöflichen Wohnsitz liegt, und sich der materiellen Unterstützung des Bischofs erfreuen; und wenn sie sich als tüchtig erwiesen hat, kann sie auch zur Diakonie geweiht werden“⁴².

Hinsichtlich der im Kanon vorgesehenen „Fürsorge“ des Bischofs für seine ehemalige Ehefrau vertreten sowohl Zonaras als auch Balsamon die Ansicht, daß diese Pflicht nur dann bestehe, wenn die Frau nicht in der Lage sei, sich selbst zu ernähren⁴³. Die Richtigkeit dieser Auslegung erscheint jedoch ziemlich zweifelhaft. Da die Verfasser des Kanons die Bedürftigkeit der Ehefrau gerade nicht als Voraussetzung der Fürsorgepflicht erwähnten, hat man eher den Eindruck, daß es sich dabei um eine

⁴⁰ „Καὶ τοῦτο δὲ εἰς γνώσιν ἡμετέραν ἦλθεν, ὡς ἔν τε τῇ Ἀφρικῇ καὶ Λιβύῃ καὶ ἑτέροις τόποις, οἱ τῶν ἐκεῖσε θεοφιλέστατοι πρόεδροι συνουκεῖν ταῖς ἰδίαις γαμεταῖς, καὶ μετὰ τὴν ἐπ’ αὐτοῖς προελθοῦσαν χειροτονίαν οὐ παραιτοῦνται, πρόσκομμα τοῖς λαοῖς ἐντεῦθεν τίθεντες καὶ σκάνδαλον. Πολλῆς οὖν ἡμῖν σπουδῆς οὕσης τοῦ πάντα πρὸς ὠφέλειαν τῶν ὑπὸ χεῖρα ποιμνίων διαπράττεσθαι, ἔδοξεν, ὥστε μηδαμῶς τὸ τοιοῦτον ἀπὸ τοῦ νῦν γίνεσθαι. (...) Εἰ δὲ τις φωραθῇ τὸ τοιοῦτον πράττων, καθαιρεῖσθω“. *Joannou*, Discipline, Bd. I, 1, 138 f. Vgl. auch Kanon 13, der im letzten Satz den 5. Apostelkanon unter Auslassung des Passus „τῶν ἐπισκόπων“ wiederholt.

⁴¹ Vgl. Balsamons Kommentar zum 5. Apostelkanon bei *Rhalles-Potles*, Syntagma, Bd. 2, 8: „Πρὸ τῆς ζ' συνόδου τῆς ἐν τῷ Τρούλλῳ τοῦ παλατίου γενομένης, ἐξῆν τοῖς ἐπισκόποις ἔχειν γυναῖκας καὶ μετὰ τὸ ἐπισκοπικὸν ἀξίωμα, ὥσπερ ἔχουσιν αὐτὰς καὶ οἱ μετὰ τὸν γάμον χειροτονούμενοι ἱερεῖς ἢ διάκονοι“. Vgl. auch *Nikodemus Milasch*, Das Kirchenrecht der morgenländischen Kirche (Mostar 1905) 267, im folgenden zitiert: *Milasch*, Kirchenrecht.

⁴² „Ἡ τοῦ πρὸς ἐπισκοπῆς προεδρίαν ἀναγομένου γυνή, κατὰ κοινὴν συμφωνίαν τοῦ οἰκείου ἀνδρὸς προδιαζευχθεῖσα, μετὰ τὴν ἐπ’ αὐτῇ τῆς ἐπισκοπῆς χειροτονίαν ἐν μοναστηρίῳ εἰσὶν πόρρω τῆς τοῦ ἐπισκόπου καταγωγῆς ὠκοδομημένῳ, καὶ τῆς ἐκ τοῦ ἐπισκόπου προνοίας ἀπολαύειν· εἰ δὲ καὶ ἄξια φανεῖν, καὶ πρὸς τὸ τῆς διακονίας ἀναβιβάζεσθαι ἀξίωμα“. *Joannou*, Discipline, Bd. I, 1, 186. Vgl. *Zhishman*, Eherecht, 778 ff.

⁴³ *Rhalles-Potles*, Syntagma, Bd. 2, 419 ff.

spätere „Erfindung“ kirchlicher Behörden handelt, durch die man die Rechte der Ehefrauen einzuschränken versuchte.

Ebenso zweifelhaft ist, wie sich die Konzilsväter den Klostereintritt der Frau vorstellten: als einfaches Wohnen im Kloster oder auch als Verpflichtung, durch die Ablegung der Profeß und durch die Tonsur Nonne zu werden. Das Problem wurde eindeutig erst viel später durch ein Semeioma des Kaisers Isaak Angelos vom 20. September 1186 gelöst: Die Frauen von neugewählten Bischöfen sollen unverzüglich Frauenklöstern zugeführt werden und dort als Nonnen ihr Leben verbringen⁴⁴. Aber auch unabhängig von dieser durch kaiserliche Entscheidung (allerdings in Zusammenarbeit mit der kirchlichen Obrigkeit⁴⁵) erfolgten Klärung der Frage plädierte Balsamon für die obligatorische Tonsur der Frauen von Bischöfen, wobei er mehrere recht stichhaltige Argumente vorbrachte; z. B. daß die Frauen auf die Idee kommen könnten, sich auch außerhalb des Klosters aufzuhalten oder gar wieder zu heiraten⁴⁶. Davon abgesehen hatte die Einweisung der Frau in ein Kloster aus kirchlicher Sicht noch einen Vorteil, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf: Das Versorgungsgebot des trullanischen Kanonis wurde dadurch gegenstandslos.

Auffallend ist, daß im Kanon 48 des Konzils von Trullo nicht von Kindern (des Bischofs) die Rede ist. Dieses Schweigen kann zweierlei bedeuten: Entweder wurde das justinianische Verbot konsequent beachtet, so daß es also tatsächlich keine Bischöfe mit Kindern gab (was vielleicht nicht sehr wahrscheinlich ist), oder das Schicksal eventuell vorhandener Kinder erschien als nicht regelungsbedürftig, so daß sie weiter bei ihrem (mittlerweile zum Bischof beförderten) Vater bleiben konnten.

Zuletzt sei hier noch erwähnt, daß das Konzil von Trullo im Kanon 35 die Vorschrift der Synode von Chalkedon über die Verpflichtung des Kathedralklerus und

⁴⁴ *Johannes und Panagiotis Zepos*, *Jus graecoromanum*, Bd. 1 (Athen 1931, Ndr. Aalen 1962) 436; im folgenden zitiert: *Zepos*, JGR: „(...) ἡ βασιλεία μου παρ' αὐτὰ διαρίσατο, (...) ἐν γυναικείois μοναστηρίois ἀνυπερθέτως εἰσαγαγεῖν τὰς πρὸ τῆς χειροτονίας συναφθείσας γαμετάς τοῖς χειροτονηθεῖσιν ἀρχιερεῦσι, πόρρω τῆς τῶν ἀρχιερέων ὠκοδομημένους καταμονῆς, καὶ ἀποκεῖρεσθαι ταύτας, καὶ κανονικῶς κατὰ μοναχὰς διάγειν ἐκάστην αὐτῶν ἐν ἡ μονῇ καὶ τὴν τρίχα ἀπέθετο· ἡ μὴ βουλομένων τῶν γυναικῶν ἐκουσίως τὴν ἀπόκαρσιν δέξασθαι, τοὺς πρὸ τῆς χειροτονίας συναφθέντας αὐταῖς ἀπογεγυμνωμένους εἶναι τοῦ ἀρχιερατικοῦ θρόνου καὶ ἀξιώματος, καὶ ἑτέρους ἀντ' αὐτῶν ἐπὶ ταῖς λαχούσας αὐτοὺς ψηφίζεσθαι. (...)“ (= *Franz Dölger*, *Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches* [München 1925] Nr. 1573). Zu dieser Urkundenform vgl. *Franz Dölger – Johannes Karayannopoulos*, *Byzantinische Urkundenlehre* (Handbuch der Altertumswissenschaft XII.3.1.1, München 1968) 82, 85 f.

⁴⁵ „Ὁ ιερῶτατος μητροπολίτης Κυζίκου καὶ τὴν σήμερον εὐρίσκων τὴν βασιλείαν μου θεμιστεύουσαν, συνεδριάζοντων αὐτῇ τοῦ τε ἀγιωτάτου μου δεσπότη καὶ οἰκουμενικοῦ πατριάρχου καὶ τῶν ἑτέρων ἀγιωτάτων πατριαρχῶν, τοῦ Θεουπόλεως Ἀντιοχείας, καὶ τοῦ Ἱεροσολύμων, μηδὲ τῶν ἐν τῇ μεγάλῃ πόλει ἐνδημούντων ιερωτάτων ἀρχιερέων ἀπολιμπανομένων, (...)“ (*Zepos*, JGR, 435). (...) προτρεψαμένων τοῦτο καὶ τῶν ἀγιωτάτων πατριαρχῶν, (...) (ebenda, 436).

⁴⁶ *Rhalls–Potles*, *Syntagma*, Bd. 2, 420 ff. Vgl. ferner die kanonische Antwort Nr. 29 des Demetrios Chomatianos auf eine Anfrage des Metropoliten Konstantinos von Dyrrhachion, in: *Ioannes Baptista Pitra*, *Analecta sacra et classica spicilegio solesmensi parata*. VI. *Iuris ecclesiastici Graecorum selecta paralipomena* (Paris–Rom 1891, Ndr. Farnborough 1966 bzw. 1967) 679–686.

des Metropolitens, das Vermögen sowohl des gestorbenen Bischofs als auch seiner Kirche bis zur Einsetzung seines Nachfolgers in Verwahrung zu nehmen, einschränkte⁴⁷.

In den folgenden Jahrhunderten wurden die einschlägigen Fragen nur unter den Makedonen behandelt. In der Eisagoge und dem Procheiros Nomos, Gesetzbüchern, die unter Basileios I. und Leon VI. verfaßt wurden, kommen die justinianischen Regelungen wieder vor: in Eisagoge 9.7 = Prochiron 24.1 die Beschränkung der Testierfreiheit des Bischofs auf diejenigen Gegenstände, die er vor seiner Weihe besaß⁴⁸, und in Eisagoge 8.3 ~ Prochiron 28.1 der Ausschluß aller derjenigen Kleriker vom Bischofsamt, die mit Ehefrauen zusammenleben und Abkömmlinge haben⁴⁹. Die justinianischen Novellen 131.13 und 137.2 fanden in die „Basiliken“ 5.3.15 bzw. 3.1.8 Eingang. Allerdings weist letztere Stelle unter Umständen eine sehr aufschlußreiche Interpolation auf, auf die sogleich einzugehen sein wird.

Eine Neuregelung wurde erst von Leon VI. vorgenommen. Durch eine Novelle, die in der Sammlung der 113 Novellen unter Nummer 2 aufgenommen wurde⁵⁰, hob der Kaiser das Verbot der Bischofsweihe von Kandidaten, die Deszendenten hatten, auf. In der Novelle wird sogar der Initiator des Verbots⁵¹ getadelt, weil er es wagte, ein den heiligen Kanones widersprechendes Ordinationshindernis einzuführen. Seine weitere

⁴⁷ „Μὴ ἐξέστω τινὶ τῶν ἀπάντων μητροπολιτῶν, τελευτῶντος ἐπισκόπου τελούντος ὑπὸ τὸν κατ' αὐτὸν θρόνον, τὰ αὐτοῦ πράγματα ἢ τῆς κατ' αὐτὸν ἐκκλησίας ἀφαιρεῖσθαι ἢ σφετεριζέσθαι· ἀλλ' ὑπὸ παραφυλακῇ ἔστωσαν τοῦ κλήρου τῆς ἐκκλησίας, ἥς ὁ τελευτήσας ἐτύγχανε πρόεδρος μέχρι τῆς ἐτέρου ἐπισκόπου προαγωγῆς. Ἐκτὸς εἰ μὴ κληρικοὶ ἐν τῇ αὐτῇ ἐκκλησίᾳ οὐχ ὑπελείφθησαν· τῆνικαὺτα γὰρ ὁ μητροπολίτης ταῦτα παραφυλάξει ἀμείωτα, τῷ χειροτονηθησομένῳ ἐπισκόπῳ πάντα ἀποδοῦς“. *Joannou*, Discipline, Bd. I, 1, 169.

⁴⁸ „Ὅσα πράγματα ἔσχεν ὁ ἐπίσκοπος πρὸ τῆς ἐπισκοπῆς, δωρεῖται καὶ ἐκποιεῖται ὡς θέλει, οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ διατίθεται εἰς αὐτά. Ὅσα δὲ ἐκτήσατο μετὰ τὴν ἐπισκοπὴν, τῇ ἐκκλησίᾳ αὐτοῦ διαφέρει, καὶ οὐδὲ διατίθεται εἰς αὐτά, εἰ μὴ ἄρα ἀπὸ γονέων ἢ θείων ἢ ἀδελφῶν αὐτοῦ εἰς αὐτὸν περιήλθον“ (*Zepos*, JGR, Bd. 2, 254f. bzw. 172).

⁴⁹ Eis. 8.3: „Κελεύομεν, εἰ μέλλει ἐπίσκοπος χειροτονεῖσθαι, συνεληλυθέναι τοὺς κληρικοὺς καὶ τοὺς πρώτους τῆς πόλεως, καὶ ἐπὶ τρισὶ προσώποις ψηφίσματα ποιεῖν, καὶ ἕκαστον αὐτῶν χειρογραφεῖν, ὅτι οὐδὲ διὰ δόσιν οὔτε ὑπόσχεσιν ἢ φιλίαν ἢ χάριν ἢ ἄλλην οἰανδήποτε προσπάθειαν, ἀλλ' εἰδότες αὐτοὺς τῆς ὀρθῆς καὶ καθολικῆς πίστεως (...) εἶναι ἐπελέξαντο, καὶ ὅτι οὐδὲ γαμετὴν οὐδὲ παῖδας ἴσασι τινὰς ἐξ αὐτῶν ἔχειν ἢ παλλακὴν ἢ παῖδας φυσικοὺς, ἀλλ' εἰ καὶ πρότερόν τις ἐξ αὐτῶν γαμετὴν εἶχεν, καὶ αὐτὴν μίαν καὶ οὐδὲ χήραν οὐδὲ ἀνδρὸς ἀποζευχθεῖσαν οὐδὲ τοῖς ἱεροῖς κανόσιν ἀπηγορευμένην“. Proch. 28.1: „Οἱ κληρικοὶ καὶ οἱ πρῶτοι τῆς πόλεως προκειμένων τῶν ἁγίων εὐαγγελίων ἐπὶ τρισὶ προσώποις τὸ ψηφίσμα ποιεῖτωσαν τῶν ἐπισκόπων, ὁμνύοντες ὡς οὐ διὰ δόσιν, οὐδὲ δι' ἄλλην τινὰ προσπάθειαν ἐπελέξαντο αὐτοὺς, ἀλλ' ὡς εἰδότες αὐτοὺς ὄντας τῆς καθολικῆς ἐκκλησίας καὶ σεμνοῦ βίου (...) καὶ ὡς οὔτε γαμετὴν οὔτε παῖδας ἔσχον, ἀλλ' ὅτι καὶ εἰ ἔσχον γαμετὴν, μίαν μόνον ἐκ παρθενίας οἶδασι, καὶ οὐ χήραν οὐδὲ διαζευχθεῖσαν ἀνδρὸς, ἀλλὰ καὶ τοῖς κανόσιν ἢ τοῖς νόμοις μὴ ἀπηγορευμένην“ (*Zepos*, JGR, Bd. 2, 250f. bzw. 182). Zur abweichenden Formulierung beider Texte vgl. *Andreas Schminck*, Studien zu mittelbyzantinischen Rechtsbüchern (Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte 13, Frankfurt a. M. 1986) 67 und Anm. 45; im folgenden zitiert: *Schminck*, Studien.

⁵⁰ *Pierre Noailles – Alphonse Dain*, Les nouvelles de Léon VI le Sage (Paris 1944) 17–19. Vgl. ferner *Bernhard F. Deutsch*, Ecclesiastical Law in the Novels of Leo the Philosopher, in: *The Jurist* 21 (1961) 141–169, 311–361 (hier 154f.).

⁵¹ Nach Ansicht von *Schminck*, Studien, 85 und Anm. 178 ist hier Photios gemeint.

Argumentation ist folgende: Wenn der frühere Gesetzgeber hätte konsequent sein wollen, so hätte er nicht nur Kleriker mit Abkömmlingen vom Bischofsamt ausschließen müssen, sondern auch alle diejenigen, die Brüder und andere Verwandte haben, denn es bestünde ja auch dann die Gefahr, daß die Bischöfe wegen ihrer Angehörigen ihre Pflichten verletzen⁵². Fragt man sich nach dem Leitgedanken des Kaisers, so gewinnt man den Eindruck, daß es ihm nicht so sehr um die Einhaltung der kanonischen Vorschriften, nämlich der Kanones 5, 17, 18 und 19 der „Apostel“ sowie 3 und 12 des Trullanum, ging; vielmehr war ihm aus kirchenpolitischen Gründen daran gelegen, daß die Bischöfe nicht ausschließlich aus Mönchskreisen rekrutiert wurden. Leons Neuregelung hinsichtlich der Deszendenten ist insofern in die „Basiliken“ (3.1.8) aufgenommen, als dort Justinians Novelle interpoliert wurde; die Kinder sind nämlich im Basilikentext gestrichen⁵³.

Trotz dieser Änderung findet sich das justinianische⁵⁴ Verbot in den meisten Rechtskompendien des 10.–14. Jahrhunderts⁵⁵. Das heißt aber keineswegs, daß es in der Praxis der Ostkirche respektiert wurde. Vielmehr vertritt Balsamon in seinem Kommentar zum Kanon 48 des Trullanum die Auffassung, daß die diesbezüglichen Bestimmungen der justinianischen Novelle 137 unwirksam seien, „obwohl sie in die Basiliken Eingang gefunden hätten“⁵⁶. Maßgebend seien nur der Kanon 48 des Trullanum und die erwähnte leontische Novelle⁵⁷.

⁵² „Καὶ γὰρ ἐν οἷς τὰ περὶ χειροτονίας ἐπισκόπων διατάττουσι τῶν ἱερῶν θεοπιζόντων κανόνων τὸν δὲ ἐκ νομίμου γάμου παῖδας ἔχει, (...) εἰς ἀρχιερωσύνην προάγεσθαι, οὗτοι ἀντιθεοπιζόντες φασὶ μὴ εἶναι πρὸς ἐπισκόπου ἀξίωμα τοῖς ἔχουσι παῖδας, κἂν δῶρον ὦσι γάμου νομίμου, ἀναβαίνειν ἀκώλυτον, ἴσως μὲν (...) ἐκεῖνο ἐπὶ νοῦν λαβόντες ὡς τῇ πρὸς τέκνα διαθέσει ταῖς ἱεραῖς ὑπάρξεσι λυμανεῖται ὁ χειροτονούμενος· πλὴν οὐκ ἔχει καλῶς ἡ αἰτία. Οὐτὼ γὰρ ἂν καὶ ἀδελφῶν ἢ συγγενῶν ἐτέρων προσόντων οὐχ ἔξει τις χώραν πρὸς ἐπισκόπου χειροτονίαν· ἡ γὰρ συγγενὴς διάθεσις καὶ πρὸς τούτους ὁρᾷ“.

⁵³ Vgl. die Bemerkungen von *Marie Theres Fögen*, Legislation und Kodifikation des Kaisers Leon VI., in: *Subseciva Groningana* 3 (1989) 23–35 (hier 24f.). Allerdings wird auch die Meinung vertreten, daß es sich hierbei nicht um eine Interpolation, sondern um eine versehentliche Auslassung der legitimen Kinder handelt; vgl. in diesem Sinne *Schminck*, Studien 85, Anm. 178.

⁵⁴ Nach Ansicht von *Schminck*, Studien (vgl. oben Anm. 49 und 51) führte Leon VI. das Verbot auf Photios zurück.

⁵⁵ Vgl. *Epitome legum* 8.22 (*Zepos*, JGR, Bd. 4, 327), *Eisagoge aucta* 6.3 (ebenda, Bd. 6, 66f.), *Prochiron auctum* 28.3 (ebenda, Bd. 7, 208), *Hexabiblos* App. 4.1 (*Gustav Ernst Heimbach*, *Manuale legum sive Hexabiblos* [Leipzig 1851, Ndr. Aalen 1969] 806).

⁵⁶ Balsamon behauptet dies, obwohl ihm bekannt war, daß nach dem Basilikentext, den er in der interpolierten Fassung in seinem Scholion zum Nomokanon in 14 Titeln Kap. 1.23 (*Rhalles-Potles*, *Syntagma*, Bd. 1, 59) zitiert, das Vorhandensein von (ehelichen) Kindern kein Hindernis für die Bischofsweihe darstellte.

⁵⁷ „Ἐπεὶ δὲ ἐν πολλοῖς τῶν νομοκανόνων εὐρίσκεται νεαρὰ ἰουστινιάνειος, διοριζομένη, μὴ ἀνάγεσθαι εἰς ἀξίωμα ἐπισκοπικὸν τὸν ἔχοντα γυναῖκα ἢ τέκνα, ἢ μὴν τὸν παρὰ ταῦτα χειροτονηθῆσόμενον καθαιρεῖσθαι (κεῖται δὲ ἡ τοιαύτη νεαρὰ καὶ εἰς βιβλίον γ' τῶν βασιλικῶν τίτλ. α' κεφ. ζ', ...) λέγομεν ὡς τὰ τῆς τοιαύτης νεαρᾶς ἠράκτῃσαν, κἂν ἐτέθρῃσαν εἰς τὰ βασιλικά, καὶ ἐνεργοῦσι τὰ τοῦ παρόντος κανόνος καὶ ἡ δευτέρα νεαρὰ τοῦ βασιλέως κυροῦ Ἀλέοντος τοῦ φιλοσόφου, (...)“ (*Rhalles-Potles*, *Syntagma*, Bd. 2, 422). Vgl. auch das Scholion desselben Kanonisten zum Nomokanon in 14 Titeln Kap. 1.23: „Σημειῶσαι, εἰ καὶ ἀπὸ τῆς παρούσης ρλζ' ἰουστινιανείου νεαρᾶς, ἥτοι τοῦ ζ' κεφ. τοῦ α' τίτ. τοῦ γ' βιβλίου τῶν βασιλικῶν, κωλύεται τὸ ψηφίζεσθαι τινα εἰς ἐπισκοπὴν ἔχοντα

Zielten die trullanischen Kanones auf eine Stabilisierung der Voraussetzungen zur Bischofsweihe ab, so löste die Regelung hinsichtlich der aufzulösenden Ehe der Bischofskandidaten doch eine gewisse Reaktion aus. Durch die narratio des schon erwähnten Semeioma vom Jahre 1186 wird die mangelnde Bereitschaft mancher Bischöfe bezeugt, sich von ihren Frauen zu trennen. Auch die Ehefrauen waren offensichtlich nicht bereit, auf das Zusammenleben mit ihren Männern zu verzichten. Dies führte schließlich dazu, daß man – wenn auch nicht aufgrund einer konkreten kanonischen Vorschrift – die Bischöfe in der Regel aus den Reihen der Priestermonche (Hieromonachoi) wählte⁵⁸.

So wurden die die Bischöfe betreffenden Weihehindernisse teils durch die Kanones der Synoden und die Kaisergesetze festgelegt, teils durch die Praxis der Kirche unter Berücksichtigung der christlichen Morallehre und der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse geprägt. Der finanzielle Faktor spielte dabei zwar keine ausschließliche, jedoch eine erhebliche Rolle⁵⁹. Bei der Bewertung der Beziehungen zwischen dem Familienvermögen eines Bischofs und dem Vermögen der Kirche darf man nicht übersehen, daß sie als „Einbahnstraße“ gestaltet waren. Da der Bischof zwar seine Verwandten uneingeschränkt beerben durfte, andererseits aber nur von Verwandten bis zu einem bestimmten Grad beerbt werden konnte und da sein erbloser Nachlaß an die Kirche fiel, war die Bereicherung der Kirche durch das Familienvermögen der Bischöfe jederzeit möglich, der umgekehrte Fall aber absolut ausgeschlossen, bildeten doch die nach der Ordination erworbenen Güter eine hermetisch abgeschlossene, den Erben des Bischofs unzugängliche Vermögensmasse.

γαμετήν νόμιμον, ἀλλὰ σὺ μὴ προσσχῆς ταύτῃ, πρόσσχες δὲ μᾶλλον τῷ μὴ κανόνι τῆς ἐν τῷ Τρούλλῳ συνόδου, ὃν καὶ ἀνάγνωθι καὶ λέγε καὶ ἀπὸ τοῦτου προτιμᾶσθαι τῶν νόμων τοὺς κανόνας“ (*Rhalles-Potles*, Syntagma, Bd. 1, 60).

⁵⁸ *Milasch*, Kirchenrecht, 268.

⁵⁹ So auch *Nikolaos Mpugatsos*, Ἀγαμία τοῦ Κλήρου, in: Ὁρθοσκευτικὴ καὶ Ἠθικὴ Ἐγκυκλοπαιδεῖα 1 (Athen 1962) 118–124. – *Patsabos*, Eintritt, 214.